

Beobachtung über ein merkwürdiges Vorkommen eines fremden Körpers im Castoreum;

von

Dr. L. F. Bley.

Von meinem Freunde, Herrn Apotheker Hornung, ward mir vor einiger Zeit ein Beutel canadischen Castoreums übergeben, der einen sonderbaren Inhalt zeigte. Dieser Beutel besitzt die gewöhnliche platt-birnförmige Gestalt des englischen Bibergeils, misst in der Länge 3 Zoll 4 Linien, in der Breite 9 Linien bis 1 Zoll 3 Linien, das Gewicht beträgt nur 6 Drachmen 50 Gran, ist also für einen so grossen Beutel sehr gering. Der Geruch stimmt völlig mit dem eines guten canadischen Castoreums überein. In der Mitte des Beutels zeigt sich der Länge nach ein runder Körper von 3—4 Linien im Durchmesser, welcher durch die ganze Länge des Beutels geht, nach oben etwas spitzig ist, einem Bolzen ähnlich. Dieser fremde Körper ist dicht mit thierischer Haut bekleidet, von aussen brauner, innen schmutzig weisser Farbe. Auf dem Bruche erkennt man deutlich die Holzfaser. Unter der Loupe nimmt man markige Zellengänge der Pflanzensubstanz wahr.

An ein betrügliches Einbringen des Holzkörpers kann man nicht wohl denken schon wegen des leichten Gewichts desselben; sodann spricht dagegen, dass dieser fremde holzige Körper mit thierischer Haut fest umgeben ist, so dass es wahrscheinlich wird, dass derselbe bei Lebzeiten des Bibers in den Beutel eingedrungen und von demselben längere Zeit mit herumgetragen sein mag, so dass ein Verwachsen mit der Haut statt finden konnte. Die thierische Haut, mit welcher dieser bolzenähnliche Körper überzogen ist, ist der Oberhaut des ganzen Beutels ähnlich, nur von geringerer Dicke. Die Holzsubstanz zeigt sich beim Schneiden ziemlich fest und zähe. Als ein Stück herausgeschnitten war, erschien es biegsam, faserig,

nicht splitterartig, wodurch es wahrscheinlich wird, dass dieser holzige Körper von einer Wurzel herrührt, welche bei einer Verletzung in den Beutel eingedrungen ist, was um so mehr an Glaubhaftigkeit gewinnt, weil an dem Ende des Beutels, an welchem das Eindringen statt gefunden haben muss, die häutige Bedeckung nur locker übergelagert, gleichsam verwebt erscheint. Beim Kauen wird die Holzsubstanz weich, markig, dieselbe zeigt einen gering aromatischen, dabei süsslichen Geschmack, nicht an Castoreum erinnernd. Ein Knirschen wie bei einem *steinigen Concremente* findet nicht statt.

Als ein kleiner Abschnitt mit destillirtem Wasser erhitzt war, gab dieses mit oxalsaurem Ammoniak eine geringe Trübung, mit Quecksilberoxyd eine milchweisse Trübung. Das mit Wasser erweichte Stück gab beim Benetzen mit ein wenig Jodtinctur auf dem Boden eines Porcellankelches einen stark blauen Rand, das Stück selbst färbte sich schwarzblau, was wohl die Gegenwart einer amyllumhaltigen Wurzel erweist.

Salpetersäure verwandelte die Substanz beim Kochen in einen schwammigen Körper, wie er sich bildet aus der Korksubstanz bei Darstellung der Korksäure.

Ueber die Bereitung der Blausäure nach der 6. Ausgabe der Preuss. Pharmakopöe;

von

B. Sandrock.

Der Mohr'sche Commentar zur sechsten Ausgabe der Preuss. Pharmakopöe hat eine grosse Verbreitung gefunden, und entspricht gewiss in vielen Fällen seiner Aufgabe für den praktischen Pharmaceuten. Oft aber greift derselbe über das eigentliche Wesen eines Commentars hinaus, wird rein kritisch, geräth mit der Pharmakopöe in Collision, indem er die Vorschriften derselben verwirft, und wird daher gewiss in manchen Fällen eine